

# „Die Welt ist aus den Fugen“

## › Bundesverteidigungsministerin plädiert für Kontrollen an EU-Außengrenzen und ein Miteinander

**DELMENHORST** › Keine Wirtschaftsflüchtlinge akzeptieren, Europa als Garant für Frieden und ein flammendes Plädoyer für freiheitliche Grundwerte: CDU-Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen hat am Donnerstag beim Neujahrsempfang des Delmenhorster CDU-Kreisverbandes in der Markthalle eine Rede gehalten, die die mehr als 200 Gäste mit viel Applaus bedachten. Sie bezog eine eindeutige Position in der Flüchtlingspolitik und hob die Bedeutung des Bundeswehrstandortes Delmenhorst hervor.

Immer wieder hatte Heinz-Gerd Lenssen, Kreisvorsitzender der Delmenhorster CDU, in den vergangenen Jahren Ursula von der Leyen in die Delmestadt eingeladen – zum diesjährigen Neujahrsempfang sagte die Verteidigungsministerin nun zu. „Wir

kennen uns aus der Zeit am Landtag in Hannover, und ich bin stolz, dass Frau von der Leyen heute zu uns kommt“, berichtete Lenssen. Von der Leyen erörterte aktuelle politische Themen, nahm das Publikum aber auch mit Anekdoten über sich, ihr großes Hobby Reiten und ihre Verbundenheit mit Delmenhorst für sich ein: „Hier gab es den tollen Pferdefotografen Werner Ernst“, begründete sie eingangs ihre früheren Besuche in der Stadt.

Die Verteidigungsministerin schilderte die Bundeswehr als „Riesenmischkonzern“ mit rund einer Viertelmillion Mitarbeitern und unterstrich dabei deren Aufgabenbreite: Die Luftwaffe als Airline mit 600 Fluggeräten, die Marine als 80 Schiffe und Boote umfassende Reederei, die Logistikabteilung als „Logistik-

Riese“, der viermal soviel bewegte wie das Großunternehmen Volkswagen sowie die fünf bundeswehreigenen Krankenhäuser – die Dimensionen beeindruckten ihre Zuhörer, zumal sie das in Delmenhorst stationierte Logistikbataillon 161 in seiner Bedeutung für diesen „Konzern“ im Besonderen hervorhob.

Der thematische Bogen von der Bundeswehr zur derzeitigen Weltlage folgte: Lange habe bundespolitisch die Haltung Bestand gehabt, dass Deutschland sich wegen seiner Geschichte nie wieder in Krisen und Konflikte außerhalb seiner Grenzen einmischen würde. „Doch 25 Jahre nach der Wiedervereinigung hat Deutschland weltpolitisch soviel Gewicht, dass wir uns aus den Schwierigkeiten nicht mehr heraushalten können“, meinte von der Leyen. „Die Welt ist aus den Fugen: Bürgerkrieg in Syrien, Brexit, die Wahl in den USA, Terroranschläge und die gewaltige Migration aus Afrika verunsichern uns“, zeichnete sie ein treffendes Bild der Gegenwart. „Ich habe mich gefragt, woraus sich diese Unsicherheit und Unruhe ursprünglich speist, und bin auf die Globalisierung und Digitalisierung gestoßen“, erklärte sie.

„Alles, was wir tun, findet nicht mehr nur vor unserer Tür statt. Wir haben einen globalen Handel, und die Probleme der Welt kommen näher“, konstatierte sie. Trotz der weltweiten Krisen gehe es Deutschland gut, die Arbeitslosenquote sei die geringste seit der Wiedervereinigung, es gebe fast keine Jugendarbeitslosigkeit, die Geburtenrate steige und die Lebenserfahrung der Älteren werde wieder mehr geschätzt. Als einen ihrer Lieblingssprüche bezeichnet sie: „Die Jungen rennen schneller, aber die Alten kennen die Abkürzung.“

Als weitere wichtige Gründe zur Unruhe in der Bevölkerung nannte sie „die Begegnung mit der großen Zahl an Geflüchteten“. Europa ziehe in diesem Bereich nicht an einem Strang. Sie forderte einen klaren Schutz der EU-Außengrenzen: „So etwas wie 2015 darf nie wieder passieren“, ging sie auf die Flüchtlingskrise und die Öffnung der deutschen Grenze aus humanitären Gründen im Spätherbst 2015 ein. „Nur mit sicheren Au-

ßengrenzen kann eine Freizügigkeit innerhalb der EU funktionieren“, stellte sie klar. Die Ministerin machte dabei deutlich, dass sie Wirtschaftsflüchtlinge nicht akzeptiert. „Wir wollen nicht eine Untergrenze der Menschlichkeit unterschreiten, wollen nicht, dass Frauen, Kinder und Männer auf ihrer Flucht ertrinken. Wer unseren Schutz braucht, wird ihn erhalten. Aber wer aus wirtschaftlichen Gründen zu uns kommt – so nachvollziehbar dies auch immer ist –, muss zurück“, sagte sie. Europa müsse und könne diese Aufgaben nur gemeinsam und in den Herkunftsländern der Asylsuchenden lösen. Sie plädierte dafür, Kraft, Geld und Zeit in Afrika zu investieren, um die Menschen dort zum Bleiben zu bewegen. Daher habe das Bundeskabinett in der vergangenen Woche den Auftrag der Bundeswehr in Mali ausgeweitet.

„Alle 28 Länder der Europäischen Union sind Demokratien – das ist kostbar, dafür müssen wir aufstehen“, meinte sie. Europa sei zudem eines der Themen, um das man sich in den kommenden Jahren am meisten Sorgen machen müsse. Aber die Menschen hätten verstanden, dass es im demokratischen Prozess auf jede Stimme ankomme.

Die Digitalisierung und die damit verbundene Schnelligkeit und Reichweite der Nachrichten sah die Verteidigungsministerin einerseits als wichtig an, damit sich im „Wettbewerb der Meinung das wahre Bild herauschält“. Freie Presse sei eine Grundlage und Stütze der Demokratie, „und zur Meinungsbildung gehört auch der schnelle Daumen von Trump mit dazu“. Eine Grenze sei allerdings erreicht, wenn Computer automatisiert in großer Zahl und Reichweite Gerüchte verbreiten, Hassmails versenden und damit die Demokratie destabilisieren würden. „Das ist Manipulation, keine freie Meinungsäußerung.“ Eine Gefahr sah sie darin, dass russische „Trolle“ auch deutsche freie Medien angreifen.

Von der Leyen äußerte zudem ihr Unverständnis darüber, dass wenige hundert Menschen bei Demonstration der Organisation „Pegida“ skandieren würden, sie seien das Volk. „Nein! 80 Millionen Deutsche mit höchst unterschiedlichen Meinungen sind



Sichtlich wohl fühlte sich die Bundesverteidigungsministerin, hier mit dem Kreisvorsitzenden Heinz-Gerd Lenssen und Kreisgeschäftsführer Heinrich-Karl Albers (v. l.), beim Neujahrsempfang der Delmenhorster CDU.

das Volk!“, rief sie unter Beifall. Sie plädierte für das Wertefundament, das August Heinrich Hoffmann von Fallersleben mit „Einigkeit und Recht und Freiheit“ im „Lied der Deutschen“ schon Mitte des 19. Jahrhunderts umrissen habe. „Die Verteilung zwischen Arm und Reich, Alt und Jung, Arbeitgeber und Gewerkschaften, Ehrenamt und Hauptamt, Gesunden und Kranken – das ist wichtig. Wir müssen immer wieder einen Ausgleich schaffen, dürfen den Spaltern nicht Recht geben“, warnte sie in Richtung radikaler Meinungen der Partei AfD. Schließlich zeichnete sie den Begriff der Freiheit als bestimmend für das gelingende Zusammenleben: „Freiheit ist das Fun-

dament für Artikel 1 des Grundgesetzes. Die Würde des Menschen ist unantastbar – das heißt, sie ist unabhängig davon, woher du kommst, wer du bist, wen du liebst und an welchen Gott du glaubst“, machte sie eindringlich klar. Jeder Einzelne sei gefragt, dies mit Leben zu füllen. „In diesen Zeiten der Unsicherheit ist es eine Chance, wenn wir uns bewusst machen, was uns eint und was wir haben“, schloss sie.

Im Vorfeld der Rede hatte der Kreisvorsitzende Jenssen zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft, der Bundeswehr sowie den Vereinen und Institutionen begrüßt. In seinem Rückblick auf das vergangene Jahr

sprach er das Thema innere Sicherheit an, das ganz oben auf der Agenda stünde: „Die Politik muss dafür sorgen, dass die Bürger aller Herkunft Vertrauen in den Staat haben – nur das entzieht den Populisten die Basis“, meinte er. Die CDU-Landtagsabgeordnete Annette Schwarz gab Einblick in den niedersächsischen Haushalt und umriss den Heimatbegriff – zum Teil auf Plattdeutsch –, die CDU-Bundestagsabgeordnete Astrid Grote-lüschen ging auf das Thema Integration ein. Sie warnte davor, die Ehrenamtlichen auszunutzen, die sich mit aller Kraft für die Flüchtlinge einsetzen würden.

Von Bettina Pflaum



Bundestagsabgeordnete Astrid Grote-lüschen (l.) und Bürgermeister Hermann Thölstedt (r.) begleiteten Ursula von der Leyen. Fotos: bpf



Ursula von der Leyen trug sich bei der Gelegenheit ins Goldene Buch der Stadt Delmenhorst ein, was Oberbürgermeister Axel Jahnz gefiel.